

Klassenkampf: Kommunismus oder Anstachelung zum Amoklauf?¹

Von Mario Möller

“Der Ausschluss aus der Menschheit ist die originäre Leistung und die logische Konsequenz der Gesellschaft der Menschenrechte. Derart ist das bürgerliche Subjekt verfasst, dass es Identität nicht aus sich selbst heraus erzeugen, nicht an sich selbst gewinnen kann, sondern nur im Prozess einer ständigen Abgrenzung und eines ständigen Zweifrontenkrieges gegen das ‘unwerte’ und gegen das ‘überwertige’ Leben.”

(Joachim Bruhn)

Die konformierende Revolte der deutschen Volksgemeinschaft als klassenübergreifendes antisemitisches Mordkollektiv im NS hat den destruktiven Charakter des nachbürgerlichen Subjektes unter Beweis gestellt. Die Denkform, das unverstandene und halluzinierte Abstrakte mittels einer Personifizierung zu konkretisieren, ist die im kapitalisierten Subjekt schlummernde Denkform. Unter den politökonomischen Verhältnissen Deutschlands jedoch hat sich dieses allgemeine Krisenbewusstsein derart wahnhaft radikalisiert, als dass die Konkretion des Abstrakten als „Anti-Subjekt“ fast vollständig vernichtet wurde. Der Nazifaschismus hat gezeigt, dass der Bezug auf den Klassencharakter der Gesellschaft im Sinne eines besonderen Potentials, das man der proletarischen Klasse zuschreibt, keinen emanzipatorischen Gehalt hat. Der eliminatorische Antisemitismus der ganz gewöhnlichen Deutschen zeigte, dass die soziale Frage in Deutschland Katalysator des barbarischen Ressentiments von selbsternannten „Opfern“ ist, die diese Rolle als Legitimation zur wahnhaften Raserei unter Berufung auf die eigene moralische Höherwertigkeit begreifen. Dieses Muster der Krisenbewältigung ist seither auf einem weltweiten Siegeszug und hat insbesondere im Islamismus nicht zufällig seinen radikalsten Nachahmer gefunden. Im postnazistischen Deutschland läuft diese totale Mobilmachung derweil auf Sparflamme, jedoch haben die Hartz IV-Proteste bereits einen Vorgeschmack gegeben, dass das kollektive Gedächtnis nach wie vor gut funktioniert und man sehr genau weiß, wer die Schuldigen der Misere sind: der bodenlose Spekulant und der Nichtsnutz. Der verrückte Versuch, noch einmal die Karte des Klassenkampfes spielen zu wollen muss als bewusstes Zündeln linker Massenfetischisten begriffen werden.

Das Kommunistische Manifest als Ausdruck der bürgerlichen Epoche des Kapitalismus

Die bürgerlichen Revolutionen haben den historischen Gebrauchswert, dass sie dem Menschen das Gefühl gaben, eigenmächtig die alten Fesseln traditioneller Abhängigkeiten, die “Blutsurenge” (Marx), hinter sich zu lassen und selbstbewusst die eigene Geschichte in die Hand nehmen zu können. Dieses Bewusstsein der Aufklärung förderte jenen Gedanken ans Tageslicht, dass die an der Realität offenkundig gewordene Nichteinlösbarkeit des bürgerlichen Glücksversprechens nicht hingenommen werden müsse: der Gedanke des Kommunismus oder der

¹ Folgender Aufsatz erschien erstmals im *conne island newsflyer* Leipzig (Nr. 98, April 2003) unter dem Titel „Klassenkampf: Kommunismus oder Volksgemeinschaft?“ und wurde für diese Seite partiell überarbeitet.

wahren Gesellschaft kann also von diesem geschichtlichen Stand aus nur als Übersichhinaustreiben der bürgerlichen Verhältnisse und deren negativ gesetzten Segnungen begriffen werden, als Nutzbarmachung des gewaltigen Potentials der Naturbeherrschung zum Wohle der Menschen und nicht als Rückfall hinter das Heraustreten "des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit" (Kant, 1974, S. 9). Der Anspruch der bürgerlichen Gesellschaft war und ist es, "Glück auch dort zu versprechen, wo keine Macht ist. (Aber:) Weil die betrogenen Massen ahnen, dass dies Versprechen als Allgemeines, Lüge bleibt, solange es Klassen gibt, erregt es ihre Wut; sie fühlen sich verhöhnt" (Horkheimer/ Adorno, 2001, S. 181).

In einer politökonomischen Konstellation, die Auschwitz nicht antizipieren konnte, war es demnach fast folgerichtig, den Proletariern, jener Klasse von Menschen, die "die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft ist" (Marx/ Engels, 1972, S. 428), die Fähigkeit und Einsicht zuzugestehen, die Verhältnisse, die trotz des ökonomischen Potentials Armut und Ausbeutung produzier(t)en, umzuwerfen. Die Rede ist von der historischen Mission der Arbeiterklasse, vom Klassenkampf, der Klasse an und für sich etc. Im Original hört sich das so an: "Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution sich zur herrschenden macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingungen des Klassengegengesatzes, die Klassen überhaupt, und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf. An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegengesätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist." (ebd., S. 438)

Eine solch optimistische Aussicht konnte sich allein deshalb durchsetzen, weil Marx und Engels "nachbürgerliche" Verhältnisse des Kapitalismus wohl kaum im Sinn hatten. Für sie war klar, was Engels exemplarisch ausführte:

"Der Antisemitismus ist also nichts anderes als eine Reaktion mittelalterlicher, untergehender Gesellschaftsschichten gegen die moderne Gesellschaft, die wesentlich aus Kapitalisten und Lohnarbeitern besteht, und dient daher nur reaktionären Zwecken unter scheinbar sozialistischem Deckmantel; er ist eine Abart des feudalen Sozialismus, und damit können wir nichts zu schaffen haben. Ist er in einem Lande möglich so ist das ein Beweis, dass dort noch nicht genug Kapital existiert. Kapital und Lohnarbeit sind heute untrennbar. Je stärker das Kapital, desto stärker auch die Lohnarbeiterklasse, desto näher also das Ende der Kapitalistenherrschaft."

(Engels, 1973, S. 338) Oder aber folgende Passage:

"...die Proletarier sind der großen Masse nach schon von Natur ohne Nationalvorurteile, und ihre ganze Bildung und Bewegung ist wesentlich humanistisch, antinational." (ders., zit. nach Möller 1993) Dem deutschen Proletariat war es vorbehalten, dies - ohne mit der Wimper zu zucken - beispielhaft zu widerlegen.

Der Spätkapitalismus mit neuen Herausforderungen

Die Hoffnungen von Marx und Engels waren in einer bestimmten historischen Konstellation das Naheliegende; nicht zuletzt in Erwartung radikaler Umwälzungen im Zuge damaliger politökonomischer Entwicklungen und in der Hoffnung, den Protest im Angesicht des eigenen Interesses zu forcieren (Streiks, Aufstände...).

Die bürgerliche Gesellschaft der Selbstverwertung des Wertes verhartete jedoch nicht in dem Stadium scheinbarer Eindeutigkeit der Verhältnisse, sondern bewirkte aufgrund der Fetischisierung der Verhältnisse auch so einiges in den Subjekten selbst. Der Gedanke an freie Assoziation etc. ist keineswegs zwangsläufig aus der Stellung im Produktionsprozess ableitbar, wie sich zeigen sollte. Ja es scheint sogar das Gegenteil der Fall: "Noch als Möglichkeit müssen sie (die Massen; M.M.) den Gedanken an jenes Glück (ohne Macht; M.M.) immer aufs neue verdrängen, sie verleugnen ihn um so wilder, je mehr er an der Zeit ist." (Horkheimer/ Adorno, 2001, S. 181) Dies alles geschieht in einem Prozess der Entbürgerlichung der Verhältnisse, der zunehmenden Liquidierung des Subjektes durch die Dominanz des instrumentellen Sektors; durch die Naturbeherrschung, die immer mehr zur Naturverfallenheit wird. Die Eindeutigkeit der Verhältnisse, wie sie zu Marxens Zeiten noch herrschte, scheint sich zu verflüchtigen, ja noch schlimmer: "Die Irrationalität der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer **Spätphase** (Herv. M.M.) ist widerspenstig dagegen, sich begreifen zu lassen; das waren noch gute Zeiten, als eine Kritik der politischen Ökonomie dieser Gesellschaft geschrieben werden konnte, die sie bei ihrer eigenen ratio nahm" (Adorno, 1990, S. 284): "damals war das Proletariat noch sichtbar" (ders., 1969c, S. 191).

In einer solchen Konstellation des Zerfalls des Individuums stellen Horkheimer/ Adorno fest, dass der Gedanke an das Glück, "wo immer er inmitten der prinzipiellen Versagung als verwirklicht erscheint" durch die Massen zurückgewiesen wird, da "sie die Unterdrückung wiederholen (müssen), die der eigenen Sehnsucht galt. ... Der Gedanke an das Glück ohne Macht ist unerträglich, weil es überhaupt erst Glück wäre. Das Hirngespinnst von der Verschwörung lüsterner jüdischer Bankiers, die den Bolschewismus finanzieren, steht als Zeichen eingeborener Ohnmacht, das gute Leben als Zeichen von Glück. Dazu gesellt sich das Bild des Intellektuellen; er scheint zu denken, was die anderen sich nicht gönnen, und vergießt nicht den Schweiß von Mühsal und Körperkraft. Der Bankier wie der Intellektuelle, Geld und Geist, die Exponenten der Zirkulation, sind das verleugnete Wunschbild der durch Herrschaft Verstümmelten" (Horkheimer/ Adorno, 2001, S. 181).

Die Fahndung der Massen nach allem und allen, die scheinbar dafür verantwortlich sind, dass es mit dem eigenen Glück innerhalb des Kapitalverhältnisses nichts wird, die Sehnsucht nach der krisenfreien kapitalistischen Gesellschaft, für deren logische Unmöglichkeit es eine Adresse geben muss, ist der Funke für das Pulverfass der antisemitischen Raserei, die sich als Folge des Nichtverstehenkönnens der "verrückten Formen" (Marx) als "notwendig falsches Bewusstsein" (Lukacs) Bahn bricht. In diesem Sinne kommt dann wieder das Proletariat ins Spiel, wenn man mit Goldhagen konstatiert, dass der NS sich in höchstem Maße über den Antisemitismus integrierte, ja dieser das eigentliche Strukturmerkmal des NS war und das "der Vernichtungseifer, den die ganz gewöhnlichen Deutschen in den Mordinstitutionen an den Tag gelegt hatten, ... auch von den anderen gewöhnlichen Deutschen, sofern sie die Möglichkeit zum töten erhielten, zu erwarten" (Küntzel, 1997, S. 17) gewesen wäre.

Mit der Erkenntnis Goldhagens: der Mordlust der ganz gewöhnlichen Deutschen, zusammengeschweißt im Volksstaat (Enderwitz) und mit der Illusion behaftet, den Wert zu vernichten (Postone), stellt sich folgende Frage:
Ist der Klassenkonflikt, der sich aus dem antagonistischen Verhältnis von Kapital und Arbeit ergibt, der Stoff für die positive Aufhebung des Kapitalverhältnisses - mit

anderen Worten für den Kommunismus? Oder verhält es sich eher so: “die deutsche Form der Kapitalisierung zeichnet sich dadurch aus, dass der Staat von Anfang an als Treuhänder von Kapital und Arbeit zugleich auftritt. Es ist dieser Staat, der sich, im Verein mit einer etatistischen Arbeiterbewegung, die den Klassenkampf von 1848 an nur im höheren Interesse des sozialen Friedens und der recht verstandenen Staatsidee führte, über den Sozialstaat zum Staat der Volksgemeinschaft entwickelt. Darin sind Kapital und Arbeit unter der Ägide des Staates zum Block verschmolzen, und darin wird die Lohnarbeit sich ihres Status als ‘variables Kapital’ bewusst, als Fleisch vom Fleische. **Die Massenvernichtung ratifiziert diese Verschmelzung; sie ist das kollektive und klassenübergreifende Geschichtsverbrechen, das den ‘Grundwiderspruch von Kapital und Arbeit’ definitiv zum systemimmanenten Motor der Akkumulation transformiert**”, wie Joachim Bruhn treffend feststellt (Bruhn, 1994, S. 153). Lässt sich aus dieser Erfahrung heraus die allgemeine Tendenz verifizieren, dass in Krisenzeiten eher Ansprüche an den Staat - als konformierende Revolte - gestellt werden und dieser Staat im Verbund mit den Massen - im Sinne von Treiben und getrieben werden - zum Motor der pathologischen Krisenbewältigung wird und sich keine revolutionäre (im Sinne von kommunistische) Bewegung etabliert, somit der “deutsche Weg” als Exempel fungiert und damit der Klassenantagonismus maximal zur Fußnote der Geschichte taugt?

Der Schein der Verhältnisse

Das antagonistische Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit, welches beständig neu reproduziert wird, ist sowohl Ausgangspunkt wie auch Resultat jenes ganz und gar Falschen; eben “jene ‘reale Basis’, worauf sich der ‘Überbau erhebt’, jenes ‘Sein’ der Menschen, das ihr ‘Bewusstsein bestimmt’ ist (also) keine fixe , vorgegebene Entität, sondern ihr eigenes ‘Produkt’, also nicht nur ‘Voraussetzung’, sondern zugleich ‘Resultat’” (Backhaus, 2002, S.6). Da nach Adorno der Schein über die Wirklichkeit herrscht und dennoch das Allerwirklichste ist, bleibt die Frage, ob sich daraus bereits ein positiv zu bestimmendes revolutionäres Subjekt ergibt, oder ob dieser Schein nicht letztlich dazu führt, dass das bürgerliche Subjekt, also auch der Proletarier, beständig nach der regressiven Auflösung des Scheines gesellschaftlicher Verhältnisse, deren Wesen unbegriffen bleiben muss, fahndet?

Sicherlich ist es nicht falsch zu sagen, dass die Verdoppelung der Ware in Ware und Geld und das Leisten gesellschaftlicher Arbeit durch private Produzenten ein antagonistisches ist, ein antagonistisches von Menschen wohlgermerkt - der “Existenzkampf atomisierter Individuen” (ders., 2000, S. 26) - und das die abstrakte Wertgegenständlichkeit gesellschaftlich objektiven Charakter annimmt. Jedoch ist diese Wirklichkeit subjektiv und objektiv zugleich - als objektive Gedankenform und Ausdruck von sozialen Daseinsformen und Existenzbedingungen, als subjektiv Gedachtes und objektiv Geltendes - und “unterscheidet sie von jenen sozialen Beziehungen, die allein durch bewusstes Handeln konstituiert werden” (ders., 1997, S. 57; vgl. ders. S. 20).

Aber genau jenes Festmachen von Widersprüchen an den Handlungen Einzelner, die über das Schicksal der Welt und der Massen scheinbar willkürlich verfügen, ergibt sich aus eben jener unverstandenen gesellschaftlichen Totalität, die da Selbstverwertung des Wertes heißt und die die Denkform von Rassismus und Antisemitismus als fast schon notwendige Entgleisung hervorbringt, die sich eben

nicht an Klasse und sonstigem orientiert (also in etwa entgegen der Behauptung u.a. in den Zitaten von Engels, dies sei in der Arbeiterklasse/ -bewegung nicht anzutreffen oder sei Ausdruck vormoderner Vergesellschaftung).

Um den "tatsächlich existierenden, durch keine personifizierende Vermittlung zu rationalisierenden Irrsinn (das Funktionieren des Ganzen durch sein offensichtliches Nicht-Funktionierenkönnen, M.M.) dennoch verstehen zu können, verdinglicht das Bewusstsein dieses Verhältnis subjektloser Subjektivität: Es projiziert in empirisch existierende Menschen eine Handlungs- und Motivationsdimension hinein, die im instrumentellen, verdinglichenden Bewusstsein wieder voll aufzugehen verspricht. In letzter Konsequenz: es wird antisemitisch." (ISF, 2000, S. 95)

Auschwitz ist letztlich die Konsequenz der bürgerlichen Gesellschaft und der in ihr dahindümpelnden Subjekte. Die bürgerliche Gesellschaft hat das auf der Aufklärung basierende, fortschrittliche Denken, welches wiederum seine eigene Gegenbewegung hervorbringt, verraten, denn "(s)olange die bürgerliche Klasse, zumindest den politischen Formen nach, unterdrückt war, opponierte sie mit der Parole Fortschritt dem herrschenden stationären Zustand. ... Das neunzehnte (Jahrhundert, M.M.) stieß auf die Grenze der bürgerlichen Gesellschaft; sie konnte ihre eigene Vernunft, ihre eigenen Ideale von Freiheit, Gerechtigkeit und humaner Unmittelbarkeit nicht verwirklichen, ohne dass ihre Ordnung aufgehoben worden wäre." (Adorno, 1969a, S. 41)

Mit Auschwitz zeigte sich, dass sich über die antagonistischen Verhältnisse kapitalistischer Gesellschaft hinweg eine Symbiose zur Volksgemeinschaft ergeben hat, die eben die Frage zumindest offen lässt, ob man mit diesem Wissen noch ein positives Potential in irgendeine Klasse setzen kann.

Die soziale Frage ist Katalysator des Volkssturmes

Wenn man sich überlegt, dass die Vernichtung der Juden im NS eine groß angelegte Massenveranstaltung war und damit die Halluzination einher ging, die Krisenhaftigkeit des Kapitalismus zu vernichten, so bleibt die Frage, weshalb sich der Wahn, eben damit ein ganzes unverstandenes (und auch nicht zu verstehendes) gesellschaftliches Verhältnis zu vernichten - das abstrakte und unverstandene der eigenen Existenz innerhalb des antagonistischen Produktionsverhältnisses -, welches sich ständig als Resultat und Voraussetzung zugleich setzt, sich so wirkungsmächtig auch in der (organisierten) Arbeiterklasse durchsetzen konnte?

Der Klassengegensatz konnte offenbar nicht die Nationalisierung des Proletariats verhindern. Ganz im Gegenteil war der deutsche Arbeitsbegriff faktisch das Einfallstor und das integrierende Moment.

"Daß die Deutschen aller Klassen und Schichten so bereitwillig auf den nazistischen Mobilisierungsaufwurf eingegangen sind, mag mit der bekannten Tatsache zusammenhängen, daß in Deutschland das bürgerliche Subjekt von vornherein als ein von Selbstzweifeln geplagtes und krisengeschütteltes zur Welt kam. Als Protagonist einer Revolution, die ihm die politische Aufsicht über die Akkumulation des Kapitals sicherte, konnte sich der Bürger in England oder Frankreich für kurze Zeit tatsächlich als Subjekt der Geschichte fühlen und die von ihm durchgesetzte Vergesellschaftung mit einer weitgespannten, optimistischen Zukunftsprojektion verbinden, die noch auf die aufkommende Arbeiterbewegung ausstrahlte. Spätestens gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird es für den Bürger dann unabweisbar, daß er die Vergesellschaftung, von der er zweifellos profitiert, keineswegs beherrscht - weder als einzelner noch als Klasse - sondern daß er von einem abstrakt-anonymen Prozeß als ein Anhängsel mitgeschleift wird. Das bürgerliche Subjekt sieht sich einer erstarrten Welt gegenüber, in der es keine Angriffspunkte mehr findet. Es möchte die Abstraktion abschütteln, von der es erschlagen zu werden droht und kontert ihr im Namen einer

neuen konkreten Dynamik, heiße diese nun "Leben", "Volk", "Natur" oder wie auch immer. Was anderswo Resultat war, damit hat man in Deutschland begonnen.“ (Nachtmann, 1998)

Die Deformierung der Subjekte zu Vollstreckern eines hinter ihrem Rücken sich vollziehenden und dennoch beständig durch sie reproduzierten Ganzen ist ebenso (und vielleicht ganz besonders) bei der Arbeiterschaft anzutreffen, womit diese bei der materialistischen Gesellschaftskritik ebenso bei Null anfangen, wie jedeR andere auch.

Exkurs: Das Subjekt im Spätkapitalismus

Die bürgerliche Gesellschaft setzt das Subjekt als faktisch subjektloses Mittel zu Zwecken der Akkumulation. Die Gesellschaft nimmt den Status der zweiten Natur an, und durch die Fetischisierung dieser Verhältnisse ist die Barbarei in gewisser Weise vorprogrammiert, denn das Subjekt sieht sich dem Widerspruch ausgesetzt, einerseits idealiter Weise Herr seines Willens zu sein, aber faktisch nur Rädchen im Getriebe einer gesellschaftlich erzwungenen Willkür zu sein, wobei diese Willkür wie gesagt durch die Subjekte hergestellt wurde und auch durch diese hindurch beständig reproduziert wird. Ein sich über diese Widersprüche einstellendes notwendig falsches Bewußtsein, also Ideologie (Enderwitz), wird damit zum Motor der Vernichtung vermeintlich Schuldiger. (vgl. Krug, 1998)

“Das gebrochene Versprechen von Aufklärung und Bürgerlichkeit, die Stiftung vernunftgeleiteter gesellschaftlicher Reproduktion durch die jeweilige Vernunft der Einzelnen, der verlorene Preis, den es zu gewinnen galt durch die Herauslösung und den Verzicht auf die viehische Unschuld roher gesellschaftlicher Verhältnisse – das bereitet den Boden für den bürgerlichen Normaltypus des nachbürgerlichen Zeitalters, der aufklärerische Tugenden, Gewitzigkeit und Pragmatismus mit gegenaufklärerischer Sehnsucht und Wahwitzigkeit amalgamiert. Diese gestalten sich tatsächlich im doppelten Sinne atavistisch: Die Ohnmacht gegenüber den über das Individuum hereinbrechenden Folgen seiner warenförmigen Selbsterhaltung ist ihm, dem Herren über sich selbst, nicht nur Panik auslösende Gefahr, sondern auch eine unerträgliche Kränkung. Auf dieses schockartige Einbrechen der Gesellschaft in den Bezirk des eigenen Willens reagiert das gekränkte Subjekt mit Regression: Die zu Gunsten der abstrakten Herrschaft von Gesellschaft über ihre Partizipanten eben erst verworfene Vergemeinschaftung durch unmittelbare Herrschaft, eben die „Blutsurenge“ (Marx), erscheint nun plötzlich in dasselbe milde Licht getaucht, in dem Erwachsenen die Schrecknisse der kindlichen Unmündigkeit als begehrenswerter Zustand erscheinen; völlig ungeachtet dessen, daß damit die eigene Existenz als bürgerliches Subjekt negiert wird, daß der herbeigesehnte unschuldige, unmündige und voraufgeklärte Zustand nichts als den Tod bereithält. Diese Beanspruchung eines Garten Eden, der doch eigentlich die Hölle ist, verdankt sich der Abwehr dessen, daß das eigene Handeln ununterscheidbar mit der Kälte und Bedrohlichkeit des verallgemeinerten Tausches verknüpft ist.“ (ders., 2001, S.25)

Die Hinwendung des Subjektes des nachbürgerlichen Zeitalters - wenn man so will mit der Etablierung des starken Staates und der "Einsicht", dass die "an die Macht gelangte bürgerliche Klasse nicht unbedingt die für die Wahrung der politischen Interessen ihrer eigenen ökonomischen Substanz, eben des Kapitals selbst, geeignetste Instanz darstellt“ (Enderwitz, 1998, S. 81) - zur antisemitischen Raserei hat keine Ähnlichkeit mit der Verfolgung individueller Interessen des Subjektes "bürgerlicher Prägung", sondern ist bereits Ausdruck der Regression jenes Ich, das selbst schon mehr als "beschränkt" ist.

Das Subjekt ist Knecht des Kapitalverhältnisses und es darf vermutet werden, dass kein subjektiver Faktor, außer der Strafe des Untergangs bei Unterlassung zu entgehen, das Handeln bestimmt: der "Gleichklang äußeren Zwanges und innerer Zwanghaftigkeit" (Krug, 2002, S. 54) ist die Folge und die gleichzeitige Voraussetzung des falschen Ganzen, dessen Konsequenz die Krisenverwaltung des Volksstaates ist.

“Die gesellschaftliche Erfahrung eines vom unbestimmt-grausigen Außen bestimmten Schicksals, über das man als Individuum kaum etwas mehr vermag, verbindet sich mit der besinnungslosen Selbstpreisgabe an eine übergestellte Autorität, dem Staat“ (ebd., S. 54); aus ehemals sozialrevolutionären Anliegen wird eine "autoritär-antiemanzipatorische Massenbewegung" (ebd., S. 54). Dies ist der "unheilvolle Gleichklang individueller Entdifferenzierung und gesellschaftlicher Regression", die "totale Mobilmachung der Überflüssigen" (ebd., S.54) mit dem ticket des Antisemitismus.

Damit einher gehen Prozesse, die mit dem Stichwort der pathischen Projektionen - also "die Übertragung gesellschaftlich tabuierter Regungen des Subjekts auf das Objekt" (Horkheimer/ Adorno, 2001, S. 201) - verbunden sind.

Was sich die Subjekte insgeheim ersehnen, gerät unter den Verhältnissen zum Verhassten und dieser "Haß führt zur Vereinigung mit dem Objekt, in der Zerstörung" (ebd., S. 209). Dies bedeutet letztlich den Sieg des archaischen über das sich selbst bewusste Individuum und das, was man gemeinhin als den Gebrauchswert des Kapitals umschreibt. Führer und Geführte bilden im Volksstaat (Enderwitz) eine emergente Einheit: allesamt "konformierende Asoziale" (ebd., S. 208)

Eine sowohl staatlich gesetzte als auch den NS-Staat setzende gegenaufklärerische Bewegung bricht sich Bahn und dieses Szenario ist mit dem 8. Mai 1945 keinesfalls beendet, denn "als ein der Wertvergesellschaftung notwendig eingeschriebenes und deswegen aktualisierbares Potential kann die pathologische Krisenbewältigung, die erstmals in einem hochindustrialisierten Land Mitteleuropas unter den Bedingungen des Weltmarktzusammenbruchs in Gang gesetzt wurde, sich unter den Bedingungen einer an sich selbst gescheiterten nachholenden Entwicklung an der Peripherie des Weltmarktes wiederholen." (Nachtmann, 2002, S. 64)

Der Volksstaat (Enderwitz) als klassenübergreifender Fahndungszusammenhang ist letztlich die Konsequenz einer Gesellschaft, die bürgerliche Verhältnisse nur gegen das Bürgertum zu setzen vermochte und die dem "Liberalitätsjuden" den treuen Volksgenossen gegenüberstellt und damit das archaisch-konkrete affirmiert.

Der NS-Staat ist nicht übermächtig, weil er ein Unterdrückungsmoment gegen Oppositionelle gehabt hätte, sondern weil er die von den Subjekten "verselbständigte und objektivierte eigene Macht ist" (Enderwitz, 1998, S. III), die für den Interessenausgleich des bürgerlichen wie des proletarischen Klientels sorgt.

"Und wie die gesellschaftlichen Kräfte sich dieser in ihre Widersprüchlichkeit in eine objektive Einheit bannenden Identität eben deshalb, weil es ihre eigene ist, fügen müssen, wie sie dem faschistischen Staat eben deshalb, weil er die von ihnen bevollmächtigte Macht ist, ohnmächtig ausgeliefert sind, so sind sie nun auch den pathologischen Selbstfindungs- und Selbstbehauptungskämpfen ausgeliefert, in die seine widersprüchliche Konstitution, seine schizophrene Repräsentation konfligierender Interessen, divergierender Willen, disjunktiver Perspektiven ihn unaufhaltsam hineintreibt. Das heißt, sie müssen akzeptieren oder gar gutheißen, daß er jene ungeheuerliche antibürgerlich-revolutionäre Ersatzhandlung begeht, die Millionen von Menschen in Ghettos und Konzentrationslagern das Leben kostet" (ebd., S. V), da diesen Menschen - nach deutschem Sinn wurden und werden immer wieder Jüdinnen und Juden allseits zersetzende Kräfte angedichtet - schuldhaft die Unmöglichkeit krisenfreier Akkumulation angeheftet wird. Der Volksstaat ist die Massenbewegung zur "Vernichtung des Wertes" (Postone), verstanden in dem Sinne, als dass es sich um einen Raubmord handelte, um das Geheimnis der Selbstverwertung des Wertes sich anzueignen (Joachim Bruhn zu Ostern 2002 in Freiburg).

Die Rolle der organisierten Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung war in diesem Szenario nie mehr als eine Konkurrentin um den richtigen Begriff des Nationalen und der Strategie für einen krisenfreien Fortbestand des Wertschöpfungsprozesses mit Namen Kapitalismus.

Sicher wäre es vermessen, der Arbeiterbewegung Nazimethoden anzudichten, aber: mindestens über die Ideologie der schaffenden Arbeit und das Rangeln um einen nationalen Sozialismus war sie keineswegs etwas, was man als ernstzunehmenden Widerstand gegen die Nationalisierung der Massen kennzeichnen könnte. Widerstand konnte die Arbeiterbewegung ja auch maximal gegen die angebliche Hitlerdiktatur entfachen; das eigentliche Glanzstück des NS: die Formierung "konformierender Asozialer" (Horkheimer/ Adorno) zum Volksstaat konnte gar nicht ins Blickfeld geraten, wenn man sich den Faschismusbegriff der KPD mal ansieht. Dieser sah lediglich eine diktatorische, autoritäre Regierungsform vor, die im Interesse des Finanzkapitals agiere oder besser noch von diesem in manipulativer Absicht eingesetzt sei. Diese völlige Fehleinschätzung der Lage und das Nichterkennen des tatsächlichen Zusammenhanges von Wertvergesellschaftung und Barbarei führte natürlich auch dazu, so etwas wie notwendig falsches Bewusstsein als Ideologie bei den zu umwerbenden Massen nicht wahrzunehmen, sondern Ideologie als Manipulationsinstrument der Herrschenden zu begreifen.

In gewisser Weise greift dann auch ein gefährlich-naiver Geschichtsoptimismus, wenn solche Leute dann davon ausgehen, dass der NS eben nicht auch Ausdruck einer/ Reaktion auf eine Krise war, sondern der Startschuss für die proletarische Revolution sei: "Hitler regiert, der Kommunismus marschiert" ist wohl der beste Ausdruck, was die Klassenkämpfer zu leisten im Stande sind. Solche Dinge müssen ganz einfach dort herauskommen, wo Kritik am Kapital die Kritik am empirischen Kapitalisten im Sinn hat, wenn man den Staat als Mittel zum (kommunistischen) Zweck begreift; wenn

man Klassenkampf als Verteilungskampf begreift, der über eine Affirmation der Arbeit nicht hinauskommt und wenn man letztlich an Hitler maximal den Umstand auszusetzen hat, dass dieser nicht mal sein eigenes Parteiprogramm umsetze und Verrat am deutschen Volk betreibe. (vgl. Nachtmann, 1997)

Zwei Beispiele seien in diesem Zusammenhang angebracht um zu verdeutlichen, dass die (organisierte) Arbeiterschaft keinesfalls das Gegenteil zur nationalsozialistischen Mobilmachung war, sondern zum Teil sehr ähnlich argumentierte und spätestens bei der Kapitalismus"kritik" wird das wohl überdeutlich. Natürlich nicht zu vergessen der deutsche Arbeitsbegriff, der sich auch in der dazugehörigen Bewegung einiger Beliebtheit erfreute.

"In Heft 10 der Zeitschrift "Der rote Aufbau" (Hrsg. Willi Münzenberg) vom 15.5.1932 bringt ein gewisser Rudolf Feistmann über Hitlers Rede vor dem Industriellenclub Anfang desselben Jahres folgendes zu Papier (kursive Passagen i. Orig.): »(...) jetzt liegt ein *Dokument* vor, das wie kein anderes geeignet ist, die freche Demagogie der Hitlerpartei zu entlarven. Jetzt kann auch der dokumentarische Nachweis geführt werden, daß die NSDAP eine Partei des Kapitals, eine Schutztruppe der herrschenden Klasse, jenes Häufleins von Finanz- und Industriemagnaten ist (...) Die "*Brechung der Zinsknechtschaft*", nach Feder die "stählerne Achse, um die sich alles dreht", die "Lösung der sozialen Frage", der "richtige Tatsachenausdruck für die Gegenüberstellungen ‚Kapital gegen Arbeit‘, ‚Blut gegen Geld‘, ‚Schöpferkraft gegen Ausbeutung‘ (...)", das "Herzstück" des nationalsozialistischen Programms *wird vom Führer der NSDAP in seiner vielbeachteten, programmatischen Rede überhaupt nicht erwähnt!* (...) (es) wird Punkt 11. "Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens" – nicht erwähnt! (...) Auch die Judenfrage (Punkt 4–6) hat Herr Hitler mit keinem Worte erwähnt, wohl wissend, wie eng die Schwerindustrie mit dem "jüdischen Bankkapital" verbunden ist. (Das ist umso bezeichnender, als die NSDAP auch in der Wahlkampagne die Judenfrage wohl mit Rücksicht auf jüdische Unternehmer und Bankiers, für den Fall einer nationalsozialistischen Regierungsbeteiligung, völlig in den Hintergrund treten ließ.) Kurz: Herr Hitler hat von neuem bewiesen, daß die nationalsozialistischen Führer (...) nicht einmal selbst die zahmen, halben, reformistischen Forderungen ihres eigenen Parteiprogramms (...) vertreten, daß sie die Interessen des werktätigen Volkes an die Großkapitalisten, an die Ausbeuter, an die Beherrscher der Trusts und Konzerne verraten«." (zit. nach Nachtmann, 1997)

Das ZK-Mitglied Ruth Fischer hielt 1923 (!) eine Rede vor einer kommunistischen Studentenversammlung, bei der auch (passenderweise) völkische Studenten eingeladen wurden. Dabei rief sie jenen zu: "Sie rufen auf gegen das Judenkapital, meine Herren? Wer gegen das Judenkapital aufruft,..., ist schon Klassenkämpfer, auch wenn er es nicht weiß. Sie sind gegen das Judenkapital und wollen die Börsenjobber niederkämpfen. Recht so. Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie." (zit. nach Küntzel, 1997, S. 51)

Dieser faktische Aufruf zum Pogrom kann wohl kaum mit der Bedrohung durch die "Hitlerdiktatur" gerechtfertigt werden, sondern gehört zu den ernstzunehmenden Auswüchsen des so genannten Klassenkampfes, der jeglicher gesellschaftstheoretischen Analyse und damit Schärfe entbehrt.

Ein weiteres Mosaik besteht in der Verherrlichung der "produktiven, schaffenden" Arbeit. Holger Schatz und Andrea Woeldike haben den entsprechenden Bezug zum Antisemitismus anschaulich hergestellt. Es sei hier nur noch einmal soviel gesagt: die Dichotomisierung von produktivem und raffendem Kapital und der damit aufgeladene Arbeitsbegriff und vor allem die Verklärung von (konkreter) Arbeit als positiven Gegensatz zu abstraktem Kapital und der Zirkulation eignen sich nicht gerade dafür, gegen antisemitische Codes unempfindlich zu sein.

"In ihrem Kampf um Rechte und Anerkennung setzte das Gros der organisierten deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter stets auf die Respektabilität ihrer 'Tätigkeiten'. Nicht die Kritik von Form und Inhalt der Arbeit, sondern ihre 'gerechte' Verteilung und Entlohnung im Verbund mit staatsbürgerlicher Anerkennung stand fortan auf dem Programm... So gelesen ist die Geschichte der Arbeit auch die Geschichte des Kampfes um die jeweils 'bessere' Arbeit: Schmarotzertum war der Vorwurf zuerst des Bürgers gegen den Adel, dann des Arbeiters gegen den Bürger, aber auch gegen den 'Pöbel' und das Lumpenproletariat" (Schatz/ Woeldike, 2001, S. 65): des Deutschen gegen den Juden.

Wie gesagt ist die Rede von der organisierten deutschen Arbeiterbewegung, die sich als sozialdemokratisch und kommunistisch definierte und ihrem Wähnen nach antifaschistisch gewesen sei. Wie immer man das beurteilen will, dem Antisemitismus und damit dem NS konnte man so nicht Paroli bieten und irgendwelche Revolutionen von Leuten mit derlei theoretischem Rüstzeug sollte man als Kommunist besser meiden.

Es lebe die Kritik! Oder: Gibt es ein revolutionäres Subjekt?

Aus all dem folgt, dass man der lohnabhängigen Bevölkerung aufgrund ihrer Lohnabhängigkeit nicht per se ein fortschrittliches und emanzipatorisches Potential unterstellen darf. Kritisches Denken, mit dem Ziel die wahre Gesellschaft wirklich werden zu lassen, also eine Gesellschaft jenseits der Zumutungen der Wertvergesellschaftung, sollte sich hüten, Kritik mit konkreter Utopie zu verwechseln: sowohl was die Adressaten oder potentiellen Kämpfer betrifft, als auch was die konkrete Ausformulierung irgendwelcher nachkapitalistischer Zustände angeht.

Was man allenfalls sagen kann ist, dass es die Hoffnung am Leben zu halten gilt, dass die Subjekte irgendwann ihr verdinglichtes Bewusstsein reflektieren und es als notwendig falsch brandmarken und zwar in einem Prozess "materialistischer Aufklärung", der "die subversive Inszenierung von Reflexion im totalen Zusammenhang der Verblendung" (ISF, 2000, S. 112) darstellt.

Dieser Prozess wird sich an den Gedanken der bürgerlichen Aufklärung zu orientieren haben und dies genau in dem Sinne, als dass es kein Zurück hinter den historischen Gebrauchswert des Kapitals geben kann: die freie Assoziation ist nur mit dem Übersichhinaustreiben des bürgerlichen Glücksversprechens zu haben oder besser: sie verdiente nur dann ihren Namen.

Schonungslos gilt es zu kritisieren und zu polemisieren, um das verhärtete Bewusstsein, dass die gesellschaftliche Totalität immer wieder neu produziert - also im Sinne der Subjekt-Objekt- Dialektik -, zu denunzieren.

Der kollektive Kritiker (ISF), der bewusst mit dem Kapitalverhältnis kategorial bricht und es nicht reformieren will, der nicht die "sozialistische Demokratie", "das gute Volk" etc. im Sinn hat, wird sich sicherlich auf das antagonistische Verhältnis von Kapital und Arbeit berufen müssen. Jedoch gilt es jene als Feinde anzusehen, die dieses Verhältnis personifizieren, denn damit ist das antisemitische ticket gezogen: der NS-Volksstaat lässt grüßen.

Die Kritik des Kapitals und der Politik kann sich nach der Erfahrung des NS in Deutschland nicht auf die Massen, das Volk, berufen; sie hat eine andere zu sein als der Verteilungsradikalismus der Arbeiterbewegung und sie wird sich nicht damit begnügen können, dass das Kapital sich selbst den Todesstoß versetzt: sie wird den Rest Individualität im Subjekt stimulieren müssen, um "die Einlösung der vergangenen Hoffnung" (Horkheimer/ Adorno, 2001, S. 5) gegen die Tendenz zur Barbarei zu stärken.

Das sind sicher mehr Fragen als Antworten, aber eines lässt sich bestimmt sagen:

"Die Subjekte eines linksradikalen Projektes lassen sich nicht klassenmäßig sozial definieren, sondern nur politisch." (Möller, 1993) Diese politische Bestimmung des revolutionären Subjektes ergibt sich schlicht und einfach aus folgender Reflexionsleistung: revolutionäre Subjekte sind diejenigen, welche die destruktive Wirkung von Kapital, Staat, Volk, Nation und anderen regressiven Vergemeinschaftungsmodi (Familie etc.) erkannt haben oder bereit sind, dies erkennen zu wollen, um nicht mehr ein Leben als Charaktermaske zu fristen und die darüber hinaus - und das ist ein Unterschied ums Ganze - nicht hinter das Postulat der Aufklärung zurück wollen. Gefragt ist nach wie vor ein "kritisches Bewußtsein" (Adorno): "Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip Auschwitz (und somit auch für Befreiung, M.M.) wäre Autonomie,...; die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen" (ders, 1969b, S.90).

Eine romantisierende Verklärung der Tradition und die Personifizierung des Scheins als Wesen führen auf die faschistische Bahn. Ein kommunistischer Begriff von Freiheit wird sich auf das bürgerliche Glücksversprechen beziehen müssen. Dieses Versprechen in emanzipatorischer Absicht über sich hinauszutreiben wird die Aufgabe einer "Bewegung" sein müssen, die ein Programm der Abschaffungen zu formulieren und zu praktizieren hätte, deren Ergebnis wahrhaft gesellschaftliche Verhältnisse wären in denen die Vernunft nicht als prozessierende Unvernunft ihr Unwesen treibt.

Ob sich eine derartige politische Bestimmung aus der Stellung der Subjekte im Produktionsprozess ergibt oder aufgrund objektiver Benachteiligung im Verteilungskampf darf ganz stark bezweifelt werden.

Literatur:

Adorno (1969a): Fortschritt, in: ders: Stichworte. Kritische Modelle 2, Frankfurt/M., S. 29-50

Adorno (1969b): Erziehung nach Auschwitz, a.a.O., S. 85-101

Adorno (1969c): Marginalien zu Theorie und Praxis, a.a.O., S. 169-191

Adorno (1990): Versuch, das Endspiel zu verstehen, in: ders.:Gesammelte Schriften, Frankfurt/M., S. 281-321

Backhaus, Hans-Georg (1997): Dialektik der Wertform, Freiburg

- Backhaus**, Hans-Georg (2000): Über den Begriff der Kritik im Marxschen Kapital und in der Kritischen Theorie, in: Bruhn, Joachim u.a.(Hrsg.): Kritik der Politik. Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag, Freiburg, S. 13-60
- Backhaus**, Hans-Georg (2002): Über "ideologische Formen" oder "gesellschaftliche Bewußtseinsformen". Manuskript des Vortrages in Leipzig vom 5.11. 2002
- Bruhn**, Joachim (1994): Was deutsch ist. Zur kritischen Theorie der Nation, Freiburg
- Enderwitz**, Ulrich (1998): Antisemitismus und Volksstaat, 2. Aufl., Freiburg
- Engels**, Friedrich (1973): Über den Antisemitismus, in: Ausgewählte Werke, Bd. VI, S. 337-339
- Horkheimer/ Adorno** (2001): Dialektik der Aufklärung, 13. Aufl., Frankfurt/M.
- ISF Freiburg** (2000): Der Theoretiker ist der Wert, Freiburg
- Kant**, Immanuel (1974): Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in: Bahr, Erhard (Hrsg.): Was ist Aufklärung?, Stuttgart, S. 9-17
- Küntzel**, Matthias (1997): Goldhagen und die deutsche Linke, Berlin
- Krug**, Uli (1998): Ewiges Rätsel Auschwitz, in: Bahamas 25
- Krug**, Uli (2001): Gegenaufklärung und Islam, in: Bahamas 36
- Krug**, Uli (2002): Der Wert und das Es, in: Bahamas 39
- Marx/ Engels** (1972): Manifest der kommunistischen Partei, in: Ausgewählte Werke, Bd.1, Berlin (DDR), S. 383-451
- Möller**, Heiner (1993): Die Linke und die "soziale Frage", in: Bahamas 12
- Nachtmann**, Clemens (1997): Formierung der Mitte der Gesellschaft, in: Bahamas 23
- Nachtmann**, Clemens (1998): Gehorsam ohne Befehl - Bomben legen aus Erfahrung, in: Bahamas 27
- Nachtmann**, Clemens (2002): Krisenbewältigung ohne Ende, in: Bahamas 38
- Schatz**, Holger; **Woeldike**, Andrea (2001): Freiheit und Wahn deutscher Arbeit. Reihe antifaschistischer Texte, Münster